



Sein Armzug gilt als einer der schnellsten in der Volleyballszene. Man sagt Despaigne nach, er hätte meist schon den Ball geschlagen, wenn der Blockspieler noch auf seine Chance zum Eingreifen lauert.



Schon oftmals ist Joel Despaigne zum besten Angreifer eines Turniers, wie zum Beispiel beim Weltcup 1990 in Japan, gewählt worden. Die Amerikaner Timmons und Kiraly gibt er als seine Vorbilder an.



Portrait des kubanischen Angreifers Joel Despaigne:

EL DIABLO

Dieser Bursche muß im Bunde mit dem (Volleyball-)Teufel sein!

Zumindest vermuten die Gegenspieler dies in jener Sekunde. Von diabolischen Mächten gelähmt, vor Schreck erstarrt, stehen sechs Italiener auf dem Spielfeld und beobachten den Ball, der wie eine Kanonenkugel auf ihr Territorium donnert. Das kann doch nicht mit rechten Dingen zugehen!

Andrea Zorzi hatte seinem großen Widersacher Joel Despaigne so geschickt auf die Finger geschlagen, daß der Ball in seichtem Bogen Richtung Bande trudelte. Joel Despaignes Kameraden machten nur zaghafte Anstalten, diesem 'unmöglichen' Ball hinterherzuhalten. Doch auf einmal setzt der kubanische Panther mit einem mächtigen Hechtsprung über die Abgrenzung, die dort postierten Fotografen stießen auseinander. Despaigne erreicht das Leder, befördert es, weiß der Teufel wie, in Richtung Spielfeld. Mehr schlecht als recht baggert ein Mitspieler das Ding ziellos in die Luft; plötzlich schwebt Joel Despaigne wieder heran, auferstanden hinter den Banden, wie von Sprungfedern beschleunigt, und drischt mit einem Urschrei, „Fuego!“, den Ball in Richtung Gegner.

Diese Szene aus einem Vorrundenmatch der Weltmeisterschaften 1990 in Brasilien kam wie das jüngste Gericht über die Squadra Azurra, denn es folgte ein karibisches Volleyball-Gewitter, in dem die Italiener mit 0:3 untergehen sollten. Joel Despaigne (sprich: Des-pein-je) hielt wie einst Göttervater Zeus die Blitze in den Fäusten.

Nicht erst seit der WM, wo er sich im Finale dann den Italienern mit 1:3 beugen mußte, gilt der 25jährige Modellathlet als weltbesten Angreifer, auch wenn es die Statistik damals besser wissen und den „tödlichen Schmetterer“ (World Volley Magazine) mit dem achten Rang abspesen wollte. Alle, die auf dem Spielfeld mit Despaigne zu tun bekamen, wissen es besser. Weltmeister und Erzfeind Andrea Zorzi: „Für mich ist Joel der beste Angreifer der Welt!“

An guten Tagen, die nicht selten sind, liegt Despaignes Erfolgsquote (im internationalen Sprachge-



brauch viel treffender als *kill attempt* bezeichnet) bei über 70 Prozent. Dies bekamen schon viele exzellente Gegner auf der ganzen Welt zu spüren, denn „zum Glück blieb ich von Verletzungen bisher verschont.“ Selbst in Freundschaftsspielen gegen weniger ernstzunehmende Kontrahenten geht er knapp an seine Leistungsgrenze, in Momenten, wie den oben geschilderten, schiebt er diese wieder einmal ein Stück über das bisherige Maß hinaus. Bibbernd in Block und Feldverteidigung müssen auch zweitklassige Gegner seinen Dampfhammer fürchten, denn „ich liebe die spektakulären Auftritte, im Mittelpunkt zu stehen und von den Leuten für meine Performance bewundert zu werden!“ Oha, eine gehörige Portion eines macho latino – doch hiervon später mehr.

Das Beobachten dieses edlen dunkelhäutigen Athleten ist vielsagender als jedes Wort. Selbst eingefleischte Antisportler erkennen, daß Joel Despaignes Art zu rennen, zu springen, zu schmettern, in der Abwehr umherzuhuschen, daß seine Bewegungen voll benadeter Harmonie ablaufen. Es ist eine Schau! Abgedroschene Attribute dürfen bemüht werden: katzenhaft, elegant, geschmeidig... jeder Schritt, jede Beschleunigung, jeder Hecht ist eine motorische Symphonie perfekt funktionierender Gliedmaßen. Ziemlich daneben murmelte irgendein Journalist in einer Pressekonferenz die Phrase vom ‚edlen Wilden‘. Allen Ernstes: Warum sieht

ein Sprint farbiger Läufer stets so viel ‚runder‘ aus als bei den kraftstumpfenden Weißen? Und wie Carl Lewis (dessen Bürstenhaarschnitt Joel kopiert hat) unter den Schnellsten mit brillanter Ästhetik über die Aschenbahn flitzt, so sticht Despaignes Schönheit im Spiel in den Reihen seiner gewiß nicht untalentierten Mitspieler heraus wie eine Orchidee unter Wiesenblumen.

„Keiner kommt ihm gleich. Es sind nicht nur die Geschwindigkeit und Kraft, die Joel hinter den Ball bringt; außergewöhnlich macht ihn, daß er den Ball schlägt, bevor ein Block darauf vorbereitet ist“, bewundert US-Goldcoach Doug Beal das Talent des Kubaners, „sein Anlauf und der Stemmsschritt entwickeln eine sagenhafte Dynamik, und sein Armzug wirkt wie ein Peitschenhieb.“ Der Ball wird zwangsläufig auf die maximale Volleyball-Geschwindigkeit von etwa 130 Stundenkilometern gebracht. Maximal deswegen, weil im Moment der Ballberührung durch die Hand das Kugelgebilde zur Hälfte eingedellt wird – und mehr geht nicht aufgrund physikalischer Grenzen.

Gut, dem Ball, kräftig eine mitgeben, das können andere auch – Georg Grozer läßt grüßen. Aber Despaigne wird durch andere Vorzüge zu einem der wertvollsten Spieler. „Allein seine Anwesenheit lenkt die Konzentration des Gegners von seinen Mitspielern ab – und die sind eben auch Weltklasse.“ – so nochmal Doug Beal. Und das bei einer Körpergröße, die je

nach Quelle zwischen 190 und 195 cm angegeben wird. Über einen Meter Sprungkraft sind dann eine gut zu gebrauchende Hilfe, um den Wettstreit mit den Zweimeterriesen der Branche aufnehmen zu können. Wie anders kann es sein, daß einer seiner besten Freunde Kubas Hochsprung-Weltrekordler Javier Sotomayor ist?

Seine Vorbilder in Sachen Volleyball sind natürlich ebenso außergewöhnlich, wie er selbst – Karch Kiraly und Steve Timmons, die respektvoll als „meine Lehrer“ verehrt werden. „Aber um wirklich weltbesten Spieler zu sein, fehlt Despaigne noch der Funken Genialität, der Kiraly zum überragenden Taktiker der letzten Jahre gemacht hat“ kratzt Argentinien-Trainer Fernando Luis Muchaga etwas am Hochglanz-Image des Kubaners. Despaignes Übereifer und sein maßloser Ehrgeiz können da manchmal schon wie ein Bumerang auf die Mannschaftsleistung zurückfallen.

Geboren und aufgewachsen ist Klein-Joel im Provinzstädtchen Santiago. Seinen gar nicht hispanischen Familiennamen erbte er von den Großeltern, die einst von Frankreich kommend ihr Glück in der Karibik suchten. Als sein Talent offensichtlich wurde und der 14jährige Rohdiamant in einer Kadenschmiede der Hauptstadt Havana den Facettenschliff erhalten sollte, flossen bittere Tränen des Heimwehs. „Das einzige, was mich in diesem Internat hielt, war der Wille, für mein Vaterland als

Nationalspieler einer der besten Volleyballer der Welt zu werden.“ Im Gespräch mit Joel hat man das Gefühl, daß diese ungewöhnliche Vaterlandsliebe auch ehrlich gemeint ist.

Der sportliche Aufstieg zum Superstar vollzog sich in zügigen Schritten: 1985 Dritter bei der Junioren-WM, 1986 Fünfter der Männer-WM – vermutlich nur deswegen nicht besser placiert, weil Kuba die Vorrundengruppe mit den späteren Finalisten USA und UdSSR auszufechten hatte. Mit 22 Jahren wurde er Kapitän der kubanischen Nationalmannschaft, die auf internationalem Parkett seither für Furore sorgt, „und es ist sehr schade, daß wir 1988 nicht bei der Olympiade in Seoul waren.“ Im Jahr darauf wurde das kubanische Volleyball-Kollektiv endgültig zur festen Größe im weltweiten Kräftemessen: Beim World-Cup in Japan blieb Kuba 3:2-Sieger über Italien und Joel Despaigne wurde als bester Spieler ausgezeichnet, darüber hinaus als „player of the year“ von der FIVB – „für mich der bisher größte sportliche Erfolg!“

Seltsam an der ganzen Erfolgsstory ist nur, daß der Name Despaigne in einschlägigen Kreisen selten zu vernehmen war. Auf einmal aber waren seine herausragenden Leistungen in aller Munde und Ursache, daß die Zuckerrohrinsel für die WM in Brasilien in die Rolle des Favoriten gedrängt wurde. „Oh je, dieses WM-Turnier...“, – offenbar nicht das glücklichste Thema, das man mit Despaigne erörtern kann –, „nach dem Sieg über Italien in der Vorrunde konnten wir das Endspiel gar nicht erwarten! Mit uns ging regelrecht der Gaul durch! Ich war voller Euphorie, und dann diese 1:3-Niederlage...mein bisher frustrierendstes Erlebnis.“ Nach einem kurzen Zögern: „Wochen habe ich gebraucht, um darüber hinwegzukommen – ich wollte keinen Ball mehr sehen.“ Ganze Kerle wie er wissen aber auch, daß Jammern nicht der Weg ist in die Ruhmeswelt der Volleyball-Walshalla. „Der Kopf ist wieder frei, wir sind gute Dinge für die bevorstehende Weltliga und die Motivation ist groß, die Italiener 1992 in Barcelona vom Thron zu stoßen!“

Der Ehrgeiz nagt in diesem Menschen, daß es ein Arges ist. So gelassen er sich vor und nach dem Match gibt, so explosiv ist sein Wirken zwischen erstem und letztem Ballwechsel. „Ich bin mit Leib und Seele bei der Sache und rede dann auf dem Spielfeld auch gerne viel.“ Die diesbezüglich „at-



Gleich wird es auf der deutschen Seite einschlagen. Eine Szene aus dem Turnier in der Schweiz: Joel Despaigne hat abgezogen.

traktivsten Szenen spielen sich stets beim Aufeinandertreffen Kubas mit Italien ab – eine richtige Haßliebe entwickelte sich zwischen den beiden weltbesten Equipen. Bei den Good Will Games in Seattle wurde die Privatfehde mit den Italienern auf die Spitze getrieben, als Despaigne sich mit Cantagalli ein gestenreiches Gefecht lieferte. Es hagelte gelbe und rote Karten für beide. Die Los Angeles Post titelte geistreich: „Talking Macho through the Net“.

„Aber diese gegenseitigen Sticheleien zwischen, sagen wir mal, Zorzi und mir werden hochgepielt; wir stammen beide aus Ländern, die eben etwas heißblütiger veranlagt sind als ihr Deutschen, und da will keiner zurück-

stecken. Aber wir sind doch beide Volleyballspieler, die sich danach wieder vertragen können. Ich respektiere jedenfalls sehr die Leistungen der Italiener“, und fügt grinsend hinzu: „auch wenn ich es nicht leiden kann, wenn sie gegen uns gewinnen!“ Italiens Coach Julio Velasco verrät auch das Erfolgsrezept gegen Kuba, das seinen Spielern den WM-Titel einbrachte: „Wir nahmen uns fest vor, die gegenseitigen Provokationen diesmal nicht mitzumachen und konzentrierten uns nur auf das Match.“

Trotz täglich sechseinhalb Stunden Training (nur sonntags gibt's eine Verschonungspause) führt Staatsamateur Despaigne auch ein Privatleben. Aber ein mühsames: seine Braut Maria Teresa

Santamaria, die er vor Jahresfrist an den Traualtar führte, ist – Nationalspielerin...leider sehen wir uns viel zu wenig, das ist zur Zeit nicht anders möglich. Fünf, sechs Jahre möchte ich noch Volleyball spielen, dann eine Trainerausbildung machen und Kindern das Spielen beibringen. Vor allem aber wollen wir beide ein richtig friedliches Familienleben führen.“

In fünf Jahren kann viel passieren – auch, daß Joel Despaigne der erste Kubaner sein könnte, der von El lider chefe, von seinem obersten Dienstherrn Fidel Castro die Genehmigung erhält, in der italienischen Liga kapitalistische Verhaltensweisen nachzunehmen? Mit rhetorischem Patriotismus, der kubanischen Sportlern eigen zu sein scheint, weicht er der delikaten Frage gekonnt aus: „Zuerst mal: Geld interessiert mich überhaupt nicht, und ich spiele gerne für mein Vaterland Kuba; aber die Möglichkeit, dauernd gegen und mit den Besten der Welt zu spielen, würde mich schon reizen.“

Unumwunden gibt Despaigne zu, daß die Italiener bei Turnieren versuchen, ihm den Mund wässrig zu machen. Es fiel der Name Sisley Treviso, und von 500000 Dollar Jahresgage war auch die Rede. Aber vorerst sind die Grenzen des sozialistischen Inselreiches für solche Mätzchen undurchlässig. Mit einem Gesichtsausdruck, in den man den Begriff Hoffnung interpretieren kann, kommt in gebrochenem Englisch der Satz: „But I am still young!“

Es ist unfair, ständig das Weltbild dieses erstaunlichen Athleten mit seiner Herkunft und Erziehung in einem sozialistischen Land erklären zu wollen, auch wenn manchmal dieser pathetische Hauch revolutionären Geistes mitschwingt. Erst verwundert, dann entspannt und erleichtert, daß Sportreporter auch „un-sportliche“ Fragen wie solche nach Glück, Zukunft oder Gefühlen stellen können, beginnt der im Interview eher mundfaule Volleyball-Gigant die Gedanken selbständig weiterzuspinnen. „Eigentlich ist es schade, die ganze Zeit denken und reden wir nur über Volleyball. Mein Lebensrhythmus wird derzeit einzig und allein vom Sport bestimmt. Wenn wir so viel herumreisen, denke ich aber schon manchmal, wie wird meine Zukunft aussehen? All diese Probleme mit der Umwelt, die Kriege... in meinen Vorstellungen von einer glücklichen Zukunft hoffe ich, daß wir in Frieden leben können, die Menschheit vernünftig handelt und eine besser Zeit vor uns liegt.“

Uli Köhler



Volleyball-Hose (Größen S, M, L, XL) aus 100% Baumwolle in den Farben Flieder, Smaragd, Graumeliert, Lila, Schwarz, Weiß, mit pinkfarbenem Schriftzug.

DM 37,90
ab 10 Stück **DM 34,90**

Super-Sonderangebot:
Volleyball MIKASA – MG Super
DM 74,90
ab 10 Stück **DM 69,90**

Wieder im Programm!!!

Langarm-T-Shirts aus 100% Baumwolle in den Farben Lila, Smaragd, Royalblau. Vierfarbiger Aufdruck auf der Brust und pinkfarbener Schriftzug auf dem Ärmel. Größe: L, XLu, XXL

DM 37,90
ab 10 Stück **DM 34,90**

Auch als Mannschaftstrikot mit Numerierung und Vereinsbeflockung lieferbar!

Knieschützer: TRACE + Hansa-Sport

SPORT DRUCK FLOCK

active + sportswear · Wilhelmshöher Allee 18 · Tel.: 0561/1 3363
3500 Kassel Fax: 0561/1 2886



GI&DI